

Warum das Gewaltschutzsystem strukturelle Reformen braucht

Die Daten zeigen kein Einzelversagen, sondern systemische Schutzlücken.

DIE EMPIRISCHE LAGE: EIN SYSTEM, DAS NICHT SCHÜTZT



75%

fehlende Fachkompetenz

Komplexe Gewaltdynamiken werden von Fachkräften nicht erkannt.



69,4%

nicht ernst genommen

Eine deutliche Mehrheit fühlt sich von Behörden nicht ernst genommen.



53,3%

nicht geglaubt

Mehr als die Hälfte berichtet, dass ihnen nicht geglaubt wurde.



46%

meiden Hilfe aus Angst

Fast die Hälfte meidet staatliche Hilfe aus Angst vor negativen Konsequenzen, z. B. Verlust der Kinder.



DAS IST KEIN EINZELFALL.

Die Daten zeigen ein konsistentes Muster: Institutionelle Abläufe und Haltungen führen dazu, dass Betroffene nicht geschützt, sondern zusätzlich belastet werden.



INSTITUTIONAL BETRAYAL

Struktureller Schutzverlust durch institutionelle Fehlstrukturen

DAS HAT FOLGEN.

- Sekundäre Viktimisierung
- Vertrauensverlust in Institutionen
- Verstärkung von Machtungleichheit
- Gefährdung von Kindern



WAS JETZT NÖTIG IST: FÜNF REFORMACHSEN FÜR EIN SCHUTZSYSTEM, DAS WIRKT



1

FACHSTANDARDS & KOMPETENZ

Verbindliche Schulungen zu Trauma, Coercive Control und Täterstrategien. Ausschluss nicht evidenzbasierter Konzepte.



2

KINDERSCHUTZ & FAMILIENGERICHT

Sicherheit von Kindern und Betroffenen hat Vorrang. Verbindliche Gefährdungsanalysen und qualifizierte Entscheidungen.



3

TRANSPARENZ & OMBUDSSTELLEN

Unabhängige Kontroll- und Beschwerdestrukturen mit Prüf-, Interventions- und Empfehlungskompetenzen.



4

PEER-EXPERTISE STÄRKEN

Betroffenenwissen strukturell anerkennen, qualifizieren und dauerhaft finanzieren.



5

KOORDINIERTER HILFE (ONE-STOP SHOPS)

Integrierte Anlaufstellen mit verbindlichem Fallmanagement statt Weiterverweisung.



SCHUTZ VOR SEKUNDÄRER VIKTIMISIERUNG ERFORDERT VERBINDLICHE REFORMEN.

Für effektiven Gewaltschutz. Für die Sicherheit von Betroffenen und Kindern. Für die Erfüllung der Istanbul-Konvention.

